© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 122 (1984): 67–76

Notizen zur Flora von Salzburg, Tirol und Vorarlberg

Helmut MELZER

Aus Salzburg, Tirol und Vorarlberg werden von seltenen, bzw. als selten angesehenen oder adventiven Blütenpflanzen neue Fundorte genannt und die Sippen kritisch besprochen sowie Hinweise auf die bisher bekannte Verbreitung gebracht.

MELZER H. 1984: Notes on the Flora of Salzburg, Tyrol and Vorarlberg. - New localities are reported from Salzburg, Tyrol and Vorarlberg for flowering plants being either rare, considered as rare or adventive. The taxa are critically discussed, and information on their distribution are presented.

Caltha palustris L. subsp. *minor* (MILL.) ASCHERS. & GRAEBNER = *C. procumbens* (BECK) HUTH - Kriechende Dotterblume
Salzburg: Im Flachgau östlich des Grabensees auf einer Sumpfwiese nahe einem Waldrand und in einem Waldsumpf, besonders am Rande eines Tümpels - 8044/2.

Obwohl GUTERMANN in EHRENDORFER (1973:48) eine Aufgliederung von *C. palustris* derzeit für wenig sinnvoll hält, glaube ich, daß die Sippe doch besondere Beachtung verdient, wogegen insbesondere die Abgrenzung von subsp. *laeta* und subsp. *alpestris* (vgl. etwa SOO & KOVÁCS-LÁNG 1966) in der Tat zweifelhaft sein mag. Unsere Dotterblume unterscheidet sich von den anderen *C.*-Sippen durch den niederliegenden, an dem ersten Knoten stets wurzelnden Stengel und die kleinen Blüten. Die Kleinheit der Blüten fällt auch an den recht üppigen Exemplaren im schattigen Waldsumpf auf.

Die niederliegende Dotterblume ist in Österreich seit TEYBER (1907:18-19, 1909:65) aus dem Waldviertel bekannt, wo sie an vielen Stellen beobachtet werden kann (s.auch JANCHEN 1972:132). Jener Autor betont die Übereinstimmung der niederösterreichischen Pflanzen mit solchen aus Mähren und Schlesien (s. auch NOVÁK in DOSTÁL 1948:132) und tritt für die Bewertung als Art ein. Aus Salzburg wird sie von FISCHER (1962:240) von der Schönalm bei St.Jakob am Thurn und vom Wildmoos der Elsbether Fager angegeben, nicht aber von LEEDER & REITER (1959:68) angeführt. Nach GRAEBNER IN JANCHEN (1958:181) und ZIMMERMANN in HEGI (1965:79) wären es bei uns nur Annäherungsformen, wogegen die echte subsp. *minor* in England und Schottland heimisch wäre. In nächster Nachbarschaft unserer demnach kritischen Sippe wächst der gleichfalls kritische *Ranunculus cassubicus*, der Kaschuben-Hahnenfuß, mit seinen nierenförmigen, grobgekerbten Grundblättern ein sehr auffallender Vertreter unserer "Hahnenfüße".

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Barbarea stricta ANDRZ. - Steifes Barbarakraut
Vorarlberg: Auf dem Rohrspitz nördlich von Höchst am Ufer des Bodensees im Schilf, 1977 - 8423/4.

Dieser Fundort ist zwar schon von POLATSCHEK (1980:89) veröffentlicht worden, doch scheint es mir von Interesse, nochmals darauf hinzuweisen, umso mehr als die Verbreitungsangaben bei MARKGRAF in HEGI (1960: 168) "überall zerstreut, ..." sehr zu wünschen übrig lassen. Nach JANCHEN (1958:214) war diese nach OBERDORFER (1979:450) eurasiatisch (kontinentale), verschleppte Art aus Vorarlberg und ganz Tirol unbekannt! Erst POLATSCHEK (1979: [3]) nennt sie aus Osttirol, wobei er betont, sie wäre aus ganz Westösterreich nocht nicht bekannt gewesen. DÖRR (1974:87) hält es für fraglich, ob sie überhaupt im Allgäu und im Alpenvorland vorkäme, erst SUTTER & DÖRR entdeckten diese Stromtalpflanze im Eriskircher Ried nahe von Friedrichshafen am Bodensee (nach SEBALD & SEYBOLD 1980:247), und FUCHS-ECKERT & HEITZ-WENIGER (1982: 208) betonen, es wäre der erste gesicherte Fundort für das Gesamtgebiet des Allgäu (Baden-Württemberg, Bayern und Vorarlberg). Auch in Oberösterreich, wo ich *B. stricta*, 1975, bei Altmühl am Ufer der Donau zusammen mit *Epilobium adenocaulon*, dem Drüsenstengeligen Weidenröschen und *Angelica Archangelica*, der Erzengelwurz, sammelte, ist sie nach GRIMS (1977:57) im Donautal in Ausbreitung begriffen. Man wird also auf sie besonders achten müssen.

Chaenorrhinum[1] *litorale* (BERNH.) FRITSCH - Strand-Orant
Nordtirol: Westlich des Bahnhofes Stams auf dem Schotter einer abgerissenen Gleisanlage in großer Zahl, 1981 - 8731/2.

Obwohl diese aus dem Mittelmeergebiet und den unteren Donauländern stammende Art (JANCHEN 1959:487) in großer Zahl auf einer ausgedehnten Fläche vorhanden war und eine enorme Zahl an Samen produziert hat, war im darauffolgenden Jahr keine Spur mehr davon zu sehen. Es war aber sicherlich nicht die Ungunst unseres Klimas, die sie zum Verschwinden gebracht hat, wie man aufs erste meinen könnte, sondern der Konkurrenzdruck und die Beschattung des Bodens durch die nun die Fläche ziemlich dicht überziehende ± heimische Vegetation. Es fehlte auch das 1981 in mindestens ebensogroßer Zahl vorhandene *Ch. minus*, der Kleine Orant, nach SCHNEDLER 1978:54 trotz des massiven Herbizideinsatzes der treueste Begleiter der Bahnschotter!

Zu *Ch. minus* wird unsere Sippe - sicher zu niedrig bewertet - manchmal als Unterart gezogen, wie von FERNANDES in TUTIN & al. (1972:226) oder in ZANGHERI (1976:599), hebt sich davon schon durch den robusteren Wuchs, die kürzeren und dickeren Blüten- und Fruchtstiele und die

---

1) So in den meisten Floren, z.B. auch noch in EHRENDORFER (1967:55) und OBERDORFER (1979:798); RAUSCHERT (1969:411), ROTHMALER (1976: 456) und EHRENDORFER (1973: 69) schreiben *Chaenarrhinum*, RAUSCHERT (1977:307) hingegen meint, *Chaenorhinum* wäre korrekt! Mir scheint, es dürfte weitaus wichtigere Probleme geben, wozu jetzt noch kommt, daß SPETA (1980:7) die alte Sektion *Microrrhinum* von *Linaria* als eigene Gattung von *Chaenorhinum* abtrennt, wodurch unsere Art *M. litorale* (BERN. ex WILLD.) SPETA zu heißen hat. Nach diesem Autor heißt die in Mitteleuropa verbreitete, oben als treuester Begleiter der Bahnschotter bezeichnete Pflanze jetzt *M. praetermissum* (DELASTRE) SPETA!

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

größeren Samen ab. Für Österreich ist *CH. litorale* als Adventivpflanze nicht neu, da dieser Ephemerophyt bereits vor über fünfzig Jahren in der Steiermark in Rosental bei Köflach gefunden worden war (FRITSCH 1931:41, JANCHEN l.c.); den Beleg dazu (Herb. R. WAGNER, Eisenerz) konnte ich ansehen.

Plantago intermedia GILIB. = ? *P. uliginosa* F.W.SCHMIDT = *P. major* L. subsp. *intermedia* (GODR.) LANGE - V i e l s a m i g e r W e g e r i c h
S a l z b u r g : Im Süden der Stadt Salzburg auf einer Planierung, 1975 - 8244/1.

Da ich schon oft Gelegenheit hatte, auf Planierungen, feuchten Äckern, vernäßten Brachen und ähnlichen Orten unsere Sippe zusammen mit dem gemeinen Breit-Wegerich, *P. major* s.str. gemischt vorzufinden und ich kaum Schwierigkeiten hatte, fruchtende Exemplare beider auseinanderzuhalten, betrachte ich sie entgegen der Meinung mancher neuerer Autoren, wie etwa MOORE in TUTIN & al. (1976:39), GUTERMANN in EHRENDORFER (1973:206) oder ZÁNGHERI (1976:639) als Art, wie etwa auch OBERDORFER (1979:839) oder BINZ & al. (1980:342), den gründlichen Untersuchungen von KOCH (1928) folgend. Sie wurde aus Salzburg offenbar nur von NEUMANN in REITER (1963:58) von Weitwörth nordwestlich der Stadt Salzburg angegeben, müßte aber nach meinen Beobachtungen im östlichen und südlichen Österreich zu schließen vor allem im Flachgau verbreitet sein, doch hat man bisher nicht darauf geachtet. Zu meiner Annahme paßt, daß nach POSCH in PILS (1979:64) in den Feldern seines Untersuchungsgebietes im Mühlviertel (Oberösterreich) die Sippe sehr verbreitet und viel häufiger als *P. major* ist. Sowohl CASPAR in HEGI (1974a: 602) als auch DIETRICH in ROTHMALER (1976:487) schreiben irrigerweise, sie hätte nach oben verschmälerte Fruchtähren, bei der anderen wären sie an der Spitze kaum verschmälert. Es ist aber genau umgekehrt, *P. intermedia* hat oben wie abgeschnitten wirkende, kurze und dicke Fruchtähren. Sie stehen auf bogig aufsteigenden Schäften, deren Grund dem Boden anliegt, aber nur, wenn die Pflanzen auf freiem Boden wachsen. Die Blätter sind meist dünn und an beiden Enden verschmälert. Auf solche Habitusmerkmale allein ist jedoch kein Verlaß (s. MELZER 1960: 191), entscheidend sind die Frucht- und Samenmerkmale (KOCH 1928:47-48)!

Problematisch scheint mir hingegen *P. major* subsp. *Winteri* zu sein, die in Österreich nach NEUMAYER (1930:386), RECHINGER (1933:25 als *P. major* var. *salina*) und MELZER l.c. nur aus dem Neusiedlerseegebiet vom Seewinkel bekannt ist. Es muß bezweifelt werden, daß zwergige Exemplare von *P. major* an den Rändern der im Winter mit Salz bestreuten Straßen oder auch von anderen Orten ebenfalls zu dieser Unterart zu rechnen sind, wie FISCHER (1982:361-362) für sein Gebiet meint.

Zum deutschen Namen wäre zu bemerken: OBERDORFER l.c. nennt unsere Art "Kleinen" Wegerich, HESS & al. (1972:271) und auch BINZ l.c. gar "Zwerg"-Wegerich, sodaß man meinen könnte, auch nach der kurzen Beschreibung in REITER l.c. und nach den Größenangaben in den Floren, unsere Pflanze wäre stets kleiner, ja sogar weitaus kleiner als *P. major*. Das stimmt nicht, denn sie erreicht auf gutem Boden, etwa in Maisäckern, ohne weiteres dessen Größe oder übetrifft sogar dessen Normalmaß, wie auch die Abb. 7 in KOCH l.c. einer Pflanze mit etwa 15cm langen Blättern zeigt! "Armblütiger" Wegerich, wie CASPER in HEGI (1974:603) schreibt, ist ebenfalls irreführend, denn armblütig sind

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nur Hungerformen, auch solche von *P. major*, die oft genug mit *P. intermedia* verwechselt werden. Nach der Zahl der Samen, 15 - 30, manchmal sogar mehr, statt 6 - 12 je Kapsel bei der anderen und einem Synonym (subsp. *pleiosperma*) wähle ich den oben angeführten. Ein anderer, brauchbarer Name wäre "Kleinsamiger" Wegerich (MELZER 1981:106), da seine Samen meist 1,0 - 1,3 mm messen, wogegen sie bei *P. major* 1,3 - 1,8 mm lang sind.

Leontodon saxatilis LAM.= *L. Leysseri* (WALLR.) BECK = *Thrincia hirta* ROTH - Hundslattich oder Nickender Löwenzahn
Nordtirol: Im Unterinntal am Rand der Autobahn in Rabatten und im lückigen Rasen des Rastplatzes bei Radfeld nächst Brixlegg, 1981 - 8537/2.
Der Hundslattich, der sich durch seine stark nickenden Knospen und die kleineren Köpfchen mit den außen grünlichen Blüten von dem stets in seiner Begleitung wachsenden gemeinen und sehr formenreichen Rauhen Löwenzahn, *L. hispidus*, bei einiger Aufmerksamkeit deutlich abhebt, dürfte hier keine vorübergehende Erscheinung (Ephemerophyt) sein, denn er ist zweifellos beim Bau dieser Autobahn eingeschleppt worden, der nun bereits Jahrzehnte zurückliegt. Längs Autobahnen beobachtete ich diese nach OBERDORFER (1979:944) subatlantisch-submediterrane, in gemäßigt ozeanischen Zonen weltweit verschleppte Art, auch in der Schweiz an mehreren Stellen und ebenso in Oberfriaul. In frisch angelegten Rasen wird sie oft gefunden (s. z.B. SCHOLZ 1970:81, FISCHER 1982:423), so auch in Graz, Wien (MELZER 1968:72, FORSTNER & HÜBL 1971:109) und neuerdings in St.Veit a.d.Glan in Kärnten. In Graz hatte es so ausgesehen, als wäre der Hundslattich völlig eingebürgert, doch ist er heute fast oder ganz aus den Rasen der Gartenanlagen verschwunden, was zweifelsfrei mit der zunehmenden Dichte des gut gepflegten Rasens zusammenhängen dürfte, sodaß die kurzlebige Art keine Lücken mehr zum Aufkommen findet. An den Straßenrändern sind die Standortsbedingungen jedoch anders, wobei ihr dann noch eine gewisse Salzverträglichkeit zugute kommt. Obwohl ich seinerzeit an der March in Niederösterreich (MELZER 1979:180) an ein autochthones Vorkommen dachte, da *L. saxatilis* jenseits des Flusses in der Slowakei nicht selten vorkommt (HOLUB & MORAVEC 1952:92, Karte S. 48) und sein Vorkommen dort bis nach Österreich reichen könnte, neige ich jetzt zur Ansicht, daß unser Löwenzahn auch auf den Auwiesen bei Drösing nur mit Grassaat verschleppt gefunden wurde, da unweit der Fundstelle eine damals neutrassierte Straße vorbeiführt, was ich nicht beachtet hatte. Ähnlich könnte es auch im Seewinkel im Burgenland gewesen sein (MELZER 1981), wohin unsere Pflanze gleichfalls mit Saatgut zur Begrünung der Wunden im Gelände gekommen sein könnte, die beim Anlegen von Entwässerungsgräben entstanden waren. Eine Überprüfung beider Vorkommen wäre vonnöten, um Klarheit zu schaffen; vorerst sieht es sehr danach aus, als wäre *L. saxatilis* doch keine in Österreich heimische Pflanze.

Agropyron pycnanthum (GODR.) GODR. & GREN. = *A. litorale* (HOST) DUM. - Strand-Quecke
Nordtirol: Im Oberinntal nördlich von Stams am Innufer im Sand, Schotter und in Ufergehözen in großen Beständen, etwas in den lichten Rotföhren-Hangwald ansteigend - 8731/2, ebenso in Ufergehölzen bei Telfs - 8632/3,4.

Aus den Auen oberhalb und unterhalb von Landeck wird unsere Pflanze der Dünen und Felsen des Mittelmeergebietes (SUESSENGUTH in HEGI 1936:

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

492), ein steifes, maritimes Queckengras (HUBBARD & BOEKER 1973:101) bereits von MELZER (1980:123) genannt, nachdem schon bei seiner Entdeckung längs der Gail und Drau in Kärnten (MELZER 1978:270) vermutet worden war, es könnte auch längs Inn und Donau wachsen, nachdem es schon längst aus Graubünden (VESTERGREN 1929:33) bekannt war, woher der Inn seinen Lauf nimmt. In Kärnten wurde der Erstnachweis für ganz Österreich erbracht, denn sowohl die Angabe von JANCHEN (1960:791) aus Vorarlberg vom Bodenseeufer als auch das "A" in EHRENDORFER (1967:5) waren unberechtigt, denn VESTERGREN l.c. kennt von dort nur die Hybride mit *A. repens*, von J. SCHWIMMER (S. 36) bei Bregenz, Mehrerau und Hörbranz gesammelt. Daraus hat man geschlossen, es müßte auch der andere Elter dort wachsen. Das vermutete Vorkommen von *A. pycnanthum* konnte aber in der Folge am Bodensee nie bestätigt werden, weder von mir noch von E. SEITTER (Sargans, briefl.), ebenso schreibt MERX MÜLLER (1980:16). Aus Südtirol, von wo VESTERGREN l.c. gleichfalls nur die Hybride angibt, ist hingegen unser Gras, das an offenen, besonnten Stellen durch seine intensiv blaue Färbung und seine starren Blätter auffällt, von einigen Orten bekannt (BECHERER 1975:134, KIEM 1979:92, MELZER 1981:109).

Es wird von großem Interesse sein, auch innabwärts in Bayern nachzusehen und ebenso von der Innmündung abwärts die Donau entlang. Zwei stichprobenartig durchgeführte Suchen an der österreichischen Donau verliefen ergebnislos, doch erhielt ich durch die dankenswerte Vermittlung von H. NIKLFELD (Wien) einen Beleg vom Donauufer bei Kleinpöchlarn in Niederösterreich. Er stammte aus einem auffallend graugrünen Bestand, der nur wenige Ähren getrieben hatte, von SCHNEIDER gesammelt, und gehört eindeutig zu *A. pycnanthum*.

Über die Rollung der Blätter und die angeblich nur bis 10 cm lange Ähre, immer noch in Schlüsseln - z.B. OBERDORFER (1979:224) - verwendete, aber in der Natur unbrauchbare Bestimmungsmerkmale s. MELZER (1978:269, 1980:266)! Eine ausgezeichnete Gegenüberstellung der Merkmale zur Unterscheidung unserer Art von *A. repens*, der Gemeinen Quekke, die sehr vielgestaltig ist, bringt KIEM (1979:92). Vermerkt muß werden, daß nach MELDERIS in TUTIN & al. (1980:196) *A. pungens*, unter welchem Namen unsere Art durch einige Zeit nach GUTERMANN in EHRENDORFER (1973:6) geführt wurde, auf Westeuropa beschränkt ist. Es werden überdies unsere A.-Arten, mit Ausnahme von *A. pectinatum*, das in Niederösterreich und im Nordburgenland heimisch ist (JANCHEN 1975:662), aber auch manchmal adventiv auf Bahnanlagen gefunden wurde (MELZER 1954:117, FORSTNER & HÜBL 1971:135), zur Gattung *Elymus* gerechnet. RAUSCHERT (1982:17), der gleichfalls die Meinung namhafter Taxonomen vertritt, die Gattung *Agropyron* gehöre aufgeteilt, meint jedoch, der korrekte Name für unsere Art wäre *Elytrigia pycnantha* (GODR.) RAUSCHERT. Ich belasse aus Gründen der Zweckmäßigkeit alles beim alten, um nicht noch mehr Verwirrung bei denen zu stiften, es sind deren gar nicht wenige, die sich nur nebenbei mit Botanik beschäftigen und das ohnedies schon schwierige und, wie ich immer wieder erkennen muß, noch immer arg vernachläßigte Studium der Gräser nicht unnötigerweise durch weiteren Namensballast zu erschweren.

Agropyron pycnanthum x *A. repens* = *A.* x *Oliveri* DRUCE - Olivers Bastardquecke

Vorarlberg: An den Ufern des Rheins von Meiningen abwärts in ausgedehnten Beständen, auch auf Schweizer Boden bei Diepoldsau - 8623/2,4,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ferner am Ufer des Bodensees bei Höchst - 8523/2.

N o r d t i r o l : Nordöstlich von Landeck zwischen Zams und Schönwies ein großer Bestand, jetzt durch Autobahnbau weitgehend vernichtet, bei Schönwies eine kleine Gruppe an einer Hausmauer unweit vom Inn - 8829/2, am Innufer selbst - 8729/4, in Beständen von Tausenden Quadratmetern in den sandigen Auen bei Imst zu beiden Seiten des Flusses - 8730/3, längs des Innufers bei Ötztal-Bahnhof und westlich des Ortes auf trockenem Ödland nahe einer ehemaligen Trasse einer Stichbahn und am Rand des lichten Rotföhrenwaldes mehrere größere Bestände - 8731/3, in den Ritzen des Uferverbaues bei Telfs - 8632/3 und im Ufergebüsch auf einer längeren Strecke nahe von Kundl - 8537/2.

Nur bei Landeck und Telfs sah ich die Hybride zusammen mit *A. pycnanthum*, ansonsten scheint sie sich genau so selbständig gemacht zu haben wie etwa *Circaea* x *intermedia*, das Mittlere Hexenkraut, das sich auch sehr oft ohne die Eltern vorfindet. *A.* x *Oliveri* hat stets geschlossen bleibende Antheren, die in Vollblüte, wie wir es bei Gräsern gewohnt sind zu sehen, im Winde an ihren langen Staubfäden pendeln, obwohl dies völlig nutzlos ist, da kein einziges Staubkorn entwickelt wird ("männlich steril"). Meine seinerzeitige Auffassung (MELZER 1980: 122), die Antheren blieben bei den *A.*-Bastarden weitgehend zwischen den Spelzen stecken, beruht auf einem Mißverständnis. Ich glaubte dies bei VESTERGREN (1929:34) herauslesen zu können: "Sie bleiben oft lange nach dem Blühen zurück und ragen mit ihren Spitzen zwischen den zusammengeklafften Spelzen heraus". Es trifft dies aber nur für einen sehr kleinen Teil der Antheren zu, genug, um zur Bestätigung der Hybridnatur dienlich zu sein. Auch bei den reinen Arten können einige Antheren zurückbleiben, sie sind aber ganz flach und ihr Blütenstaub ist entleert.

Hordeum jubatum L. - M ä h n e n - G e r s t e
N o r d t i r o l : An der Inntal-Autobahn westlich von Innsbruck, besonders in der Gegend von Zirl, seit 1981 - 8733/1,2 und an dem erst kürzlich freigegebenen Teilstück gegen Telfs zu an den Rändern in den frisch angelegten Rasen zu beiden Seiten der Autobahn zerstreut, 1982 - 8632/3,4. An der Nordrampe der neutrassierten Bundesstraße am Paß Thurn - 8640/3.
S a l z b u r g : In Rabatten an der Autobahn bei Werfen, 1982 - 8545/1.

Dieses schöne Gras aus Nordamerika wird nach meinen Beobachtungen in der Steiermark und in Kärnten (MELZER 1982:135) mit ausländischem Saatgut zur Begrünung der Böschungen und Rabatten eingebracht, gleich der schon lange bekannten und viel auffälligeren *Rudbeckia hirta*, dem Rauhhaar-Sonnenhut (MELZER 1968:72). Auch *H. jubatum* hat die Fähigkeit zur Einbürgerung, umsomehr, als es eine gewisse Salzresistenz aufweist, wenn auch nicht so stark, wie der oft mit ihm zusammen wachsende Gemeine Salzschwaden, *Puccinellia distans*. In Deutschland wird *H. jubatum*, das nach ENKE (1958:122) eines unserer beliebtesten Ziergräser ist, schon seit längerer Zeit als Autobahnbegleiter beobachtet (SEYBOLD & al. 1975:255, KRACH & FISCHER 1979:169, WALTER 1980:225, 1980a, letzterer in Bezug auf Österreich überholt, ferner auch floristische Kartierung im Raum Württemberg nach FISCHER 1982:485).

In Nordtirol ziert es seit Jahrzehnten die öden Schlacken- und Abraumhalden des aufgelassenen Magnesitbergbaues auf dem Penkenberg im Zillertal (MELZER 1982:135), in Kärnten kennt man es seit über zwanzig

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Jahren aus Radenthein, gleichfalls in der Nähe eines Magnesitwerkes (WAGNER nach MELZER 1980a:267). Über weitere Einbürgerungen in Mitteleuropa berichten BRAUN-BLANQUET (1951:22), SCHOLZ (1967), JAGE (1974: 31) und CONERT (1977).

Poa Molineri BALBIS - T r o c k e n - R i s p e n g r a s
N o r d t i r o l : Im Oberinntal in einer sandigen Au nahe dem Inn bei Imst in etwa 700 m Seehöhe - 8730/3.
O s t t i r o l : Im Virgental am Kirchlein von Welzelach an Schieferfelsen in etwa 1200m - 8940/4,auf der hinteren Berger Alpe in der Scharte östlich des Berger Sees im Schieferschutt bei etwa 2500 m - 9040/1, an der Südseite des Großvenedigers am Grat nordöstlich der Johannishütte über das Kapunitzköpfl zum Mullwitzköpfl von etwa 2400 bis 2900 m in Mengen, ebenso südlich davon von 2200 m bis zur Sajatscharte in 2500 m an Felsköpfen und im trockenen Schiefergrus - 8940/1,3.
S a l z b u r g : Im Glocknergebiet östlich des Fuscher Törls auf den aus den Alpenmatten herausragenden Felsköpfen und in den ausgedehnten Kalkglimmerschiefer-Balmen von 2200 bis 2380 m reichlich - 8843/3. Im Lungau bei Tweng im Taurachwinkel an einem nach Süden gerichteten Kalkfelsen in 1280m - 8847/2 und im Murwinkel unter der Gandalitzen an Schieferfelsen in 1120 m reichlich - 8947/1.

Aus Salzburg erst seit MELZER (1964:122) von Schellgaden bekannt, wird unser Gras aus Osttirol bereits von BUSCHMANN (1942:116) von Virgen auf Grund eines alten Herbarbeleges (von 1864!) angegeben. Fast scheint es, als hätte *P. Molineri* mit seinem sehr disjunkten Areal von Westasien über die Balkanländer, den Apenninen und Alpen bis zu den Pyrenäen im Gebiet um das Virgental den Schwerpunkt seines ostalpinen Vorkommens (s. MELZER 1974:239, WAGNER 1979:314, 309). Erreichen die Pflanzen an den Rundhöckern bei Hinterbichl oder auch noch am steinigen Wegrand im Dorfer Tal bei 1800 m Seehöhe eine Länge von 45 cm, so bleiben ihre starren Halme am Mullwitzköpfl ganz niedrig, erreichen kaum 5 cm Länge, wobei die sterilen Blattbüschel besonders dichte Horste bilden. Im Sand der Innauen, sicherlich ein sekundärer Standort, erinnerte mich unsere *Poa* sofort an jene gleichfalls nie vivipare Form der gewöhnlichen *P. alpina*, dem Alpen-Rispengras, wie sie mancherorts tonangebend im Sand entlang der Gailitz, Gail und Drau in Kärnten wächst (s. MELZER 1969:132, 1972:217, KUTSCHERA-MITTER & al. 1982:130 f.). Sie weist auch die für unsere Art charakteristische stark graugrüne Färbung auf, ohne aber die für *P. Molineri* kennzeichnende Blattanatomie (s. BUSCHMANN 1942:113-119, MELZER 1981:110) zu besitzen. Als auffällige Begleitpflanze an der Sajatscharte sei *Herniaria alpina*, das Alpen-Bruchkraut, hervorgehoben, das in den Alpen gleichfalls ein äußerst disjunktes Areal aufweist.

L i t e r a t u r

BECHERER A.,1975: Beiträge zur Flora des Münstertals und des Vintschgaus. Bauhinia 5, 131-146.

BINZ A., BECHERER A. & HEITZ Ch.,1980: Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz. 17. Aufl., Basel.

BRAUN-BLANQUET J., 1951: Flora Raetica advena. Commun.Stat.Intern.Géobot.Méditerr.Alpine Montpellier 110.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

BUSCHMAN A.,1942: Zur Klärung des Formenkreises um *Poa badensis* HAENKE. Österr.Bot.Z. 91, 81-130.

CONERT H.J., 1977: Mähnengerste (*Hordeum jubatum* LINNAEUS) und Roggengerste (*Hordeum secalinum* SCHREBER). Hess.fl.Br. 26/1, 3-12.

DÖRR E., 1974: Flora des Allgäus. 8. Teil. Ber.Bayer.Bot.Ges. 45, 83-136.

DOSTÁL J.,1948-1950: Květena ČSR. Praha.

EHRENDORFER F. (Ed.), 1967: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Wien.

EHRENDORFER F. (Ed.),1973: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl. Stuttgart.

ENKE F.,1958: Pareys Blumengärtnerei 1. Berlin.

FISCHER F.,1962: Fünfter Beitrag zur Flora des Landes Salzburg. Mitt. Ges.Salzb.Landesk. 102, 239-243.

FISCHER R.,1982:Flora des Rieses und seiner näheren Umgebung. Nördlingen.

FORSTNER W. & HÜBL E., 1971: Ruderal-, Segetal- und Adventivflora von Wien. Wien.

FRITSCH K.,1931: Zehnter Beitrag zur Flora von Steiermark. Mitt.Naturwiss.Ver.Steiermark 68, 28-50.

FUCHS-ECKERT H.P. & HEITZ-WENIGER Ch., 1978: Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen) in den Jahren 1976 und 1977. Ber.Schweiz.Bot.Ges. 88, 121-295.

GRIMS F., 1977: Das Donautal zwischen Aschach und Passau, ein Refugium bemerkenswerter Pflanzen in Oberösterreich. Linzer Biol.Beitr. 9, 5-80.

HEGI G.,1936, 1965-1974, 1965a-1974a: Flora von Mitteleuropa I, III/3, VI/1. 2.Aufl. München.

HESS H.E.,LANDOLT E. & HIRZEL R.,1972: Flora der Schweiz 3. Basel.

HOLUB J. & MORAVEC J.,1952: *Thrincia saxatilis* (LAM. ex STANKOV) HOLUB-MORAVEC em. v. Československu. Preslia 24, 73-94.

HUBBARD C.E.& BOEKER P., 1973: Gräser. Uni-Taschenbücher 233. Stuttgart.

JAGE H., 1974: Vorarbeiten zu einer Flora der Dübener Heide und ihrer näheren Umgebung. 6. Beitr. Verh.Bot.Ver.Prov. Brandenburg 109/111, 1-55.

JANCHEN E.,1956-1960: Catalogus florae Austriae 1. Wien.

JANCHEN E., 1972, 1975: Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland 2, 4. Horn.

KIEM J.,1979: Floristische Fortschritte in Südtirol und in Nachbargebieten. Ber.Bayer.Bot.Ges. 50, 91-97.

KOCH W.,1928: Studien über kritische Schweizerpflanzen I. *Plantago intermedia* GILIB. Ber.Schweiz.Bot.Ges. 37, 45-61.

KRACH J. & FISCHER F.,1979: Bemerkungen zur Verbreitung einiger Pflanzensippen in Südfranken und in Nordschwaben. Ber.Bayer.Bot.Ges. 50, 161-172.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

KUTSCHERA-MITTER L., LICHTENEGGER E.& SOBOTNIK M., 1982: Vegetationswandel unter Schadgasbelastung auf Grün- und Ackerland. Carinthia II, Sonderh.39.

LEEDER F. & REITER M.,1959: Kleine Flora des Landes Salzburg. Salzburg.

MELZER H.,1954: Zur Adventivflora der Steiermark 1. Mitt. naturwiss. Ver.Steiermark 84, 103-120.

MELZER H.,1960: Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland III. Verh.Zool.Bot.Ges.Wien 100, 184-197.

MELZER H., 1961: Der Hundslattich, *Leontodon Leysseri*, neu für das Burgenland. Burgenl.Heimatbl. 23, 95-96.

MELZER H.,1964,1968,1980,1982: Neues zur Flora von Steiermark (VII), XI, XXII, XXIV. Mitt.naturwiss.Ver.Steiermark 94, 108-125; 98, 69-76; 110, 117-126; 112, 131-139.

MELZER H.,1969: Beiträge zur Flora von Kärnten. Verh.Zool.-Bot.Ges. Wien 108/109, 127-137.

MELZER H., 1972: Floristische Neuigkeiten aus Kärnten. Carinthia II 162/82, 201-220.

MELZER H.,1974: Beiträge zur Flora von Kärnten und der Nachbarländer Salzburg, Osttirol und Friaul. Carinthia II 164/84, 227-243.

MELZER H.,1978: Weitere floristische Neuigkeiten aus Kärnten. Carinthia II 168/88, 261-272.

MELZER H.,1979: Neues zur Flora von Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und dem Burgenland. Linzer Biol. Beitr. 11, 169-192.

MELZER H., 1980a: Neues zur Flora von Kärnten, Norditalien und Salzburg. Carinthia II 170/90, 261-269.

MELZER H.,1981: Neues zur Flora von Kärnten und dem angrenzenden Süden. Carinthia II 171/91, 103-114.

MERXMÜLLER H.,1980: Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farn- und Blütenpflanzen, Teil V. Ber.Bayer.Bot.Ges. 51, 5-29.

NEUMAYER H.,1930: Floristisches aus Österreich und einiger angrenzender Gebiete I. Verh. Zool.-Bot.Ges.Wien 79, 336-411.

OBERDORFER E., 1979: Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 4.Aufl. Stuttgart.

POLATSCHEK A.,1978: 4.Beitrag zur Flora von Tirol und Vorarlberg. Osttiroler Heimatbl. 46/7, [3] - [4] .

POLATSCHEK A., 1980: 5.Beitrag zur Neuen Flora von Tirol und Vorarlberg. Verh.Zool.-Bot.Ges.Wien 118/119, 88-96.

RAUSCHERT St.,1969,1977: Zur Nomenklatur der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands (II),(V). Feddes Repert. 79, 409-421; 88, 307-321.

RAUSCHERT St.,1982: Zur Nomenklatur der Farn- und Blütenpflanzen aus dem Gebiet der DDR und BRD (VII). Feddes Repert. 93, 1-22.

RECHINGER K.H., 1933: Floristisches aus der Umgebung des Neusiedler Sees. Jahrb. Heil- u. Naturwiss.Ver.Bratislava.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

REITER M.,1963: Stand der floristischen Erforschung Salzburgs. In: Die naturwissenschaftliche Erforschung des Landes Salzburg, Stand 1963. Salzburg.

ROTHMALER W., (Ed.) 1976: Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Kritischer Band. Berlin.

SCHNEDLER W.,1978: Floristische Untersuchungen zwischen Taunus und Vogelsberg im Jahr 1977. Beitr.Naturk.Osthessen 14.Suppl., 1-150.

SCHOLZ H., 1967: Sechzig Jahre *Hordeum jubatum* L. im Oberengadin (Schweiz). Bauhinia 3, 129-131.

SCHOLZ H.,1970: Über Grassamenankömmlinge, insbesondere *Achillea lanulosa* NUTT. Verh.Bot.Ver.Prov.Brandenburg 107, 79-85.

SEBALD O. & SEYBOLD S., 1980: Beiträge zur Floristik von Südwestdeutschland VI. Jb.Ges.Naturk.Württemberg 135, 244-251.

SEYBOLD S., SEBALD O. & WINTERHOFF W.,1975: Beiträge zur Floristik von Südwestdeutschland IV. Jb.Ges.Naturk.Württemberg 130, 249-259.

SOÓ R. & KOVÁCS-LÁNG E., 1966: Über einige Formenkreise der ungarischen und karpatischen Flora II. *Caltha*. Ann.Univ.Sc.Budapest., Sect.biol. 8, 337-344.

SPETA F.,1980: Die Gattungen *Chaenorhinum* (DC.) REICHENB. und *Microrhinum* (ENDL.) FOURR. im östlichen Teil ihrer Areale (Balkan bis Indien). Stapfia 7.

TEYBER A.,1907: Für die Flora Niederösterreichs neue und interessante Phanerogamen. Verh.Zool.-Bot.Ver.Wien 57, (16)-(21).

TEYBER A., 1909: Über interessante Pflanzen aus Niederösterreich und Dalmatien. Verh.Zool.-Bot.Ges.Wien 59, (60)-(68).

TUTIN T.G., HEYWOOD V.H., BURGES N.A. & al., 1972,1980: Flora Europaea 3, 5. Cambridge.

VESTERGREN T., 1929: Einige Notizen über schweizerische *Agropyron*-Formen. Ber.Schweiz.Bot.Ges. 38, 30-42.

WAGNER H., 1979: Das Virgental/Osttirol, eine bisher zu wenig beachtete inneralpine Trockeninsel. Phytocoenologia 6 (Festb.Tüxen), 303-316.

WALTER E.,1980: Adventive Grasarten an Straßen im nördlichen Franken. Naturf.Ges.Bamberg 55, 220-249.

WALTER E.,1980a: *Hordeum jubatum* L. - die Mähnengerste - auch am Neusiedler See. Göttinger Flor.Rundbr. 14, 64-66.

ZÁNGHERI P.,1976: Flora Italica 1. Padova.

Eingelangt: 1983 01 17

Anschrift des Verfassers: OStR Prof.Helmut MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 122

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: Notizen zur Flora von Salzburg, Tirol und Voralberg 67-76